

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 10

Artikel: Deutschland. 6., Die seelischen Wurzeln des Nationalsozialismus
Autor: Germanus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß nicht wir es machen, sowohl im Kampf nach außen wie in dem nach innen. Es bedeutet jene Ueberwindung des Ich mit seiner Rechthaberei und seinem Geltungsdrang und damit die Schaffung letzter, tiefster Einheit in der Freiheit. Es bedeutet Wahrheit und Liebe, beides, nicht nur Eines von beiden: Wahrheitsdienst um der Liebe willen. Es bedeutet Bekenntnis, Zeugnis, Bereitschaft zum Verkanntwerden, zur Einsamkeit, zum Verlassensein von den Menschen und von Gott — ja auch dieses letzte und tiefste Verlassensein, das die größte Gottesnähe und den größten Gottesieg bedeutet.

Das also ist unser Trost in der Armut und Schwäche des Guten: Dieses Element des Opfers, das heiligste der Elemente, die stärkste der Sprengkräfte, den lebendigsten Keim des Lebens, müssen wir in unseren Kampf für das Gute und Rechte, für Gottes und des Menschen Sache hineintun, dann braucht uns nicht bange zu sein vor der Uebergewalt des Bösen, das doch ein Wörtlein fällen kann. Das ist nun nicht etwa wieder Hochmut und Machenwollen, sondern etwas Einfaches und Bescheidenes: es ist *Treue*, Treue bis in den *Tod*. Das bedeutet: ganze Treue, soweit wir die haben können — und das bedeutet: Hingabe im Vertrauen an *Gottes* Treue, die uns treu macht und uns das Opfer werden läßt. In dieser Treue Gottes ist jeglicher Sieg geborgen — im Größten wie im Kleinsten, der Sieg nach außen wie der nach innen. An sie müssen wir uns halten. Sie ist aber immer *wunderbar*. Darum auch ist sie Sieg des Lammes!

„Das ist“, heißt es in dem zweiten Verse, welcher auf den vom geschlachteten Lamm folgt, „die Geduld (wörtlich: das Ausharren) und der Glaube der Heiligen“, mit andern Worten: die rechte Haltung derer, die es in der Nachfolge Christi mit dem Reiche Gottes gegen die Welt wagen. So wird aus Ohnmacht Allmacht. So aus dem Lamm der Löwe. Es heißt darum an einer andern Stelle der Offenbarung, und das soll die Lofung sein, mit der wir tiefer in den Kampf hineingehen, der nun entbrannt ist: „Siehe, es hat *überwunden* der Löwe aus dem Stamme Juda, aus der Wurzel Davids!“ *Leonhard Ragaz.*

Deutschland.

6. *Die seelischen Wurzeln des Nationalsozialismus.*¹⁾

Daß der Deutsche zwei Seelen in seiner Brust trägt, weiß jedes Kind in Europa — oder sollte es doch wissen. Und das darf nicht in dem nur allgemeinen Sinne verstanden werden, in dem es von jedem

¹⁾ Dieser Aufsatz bildet eine Art Fortsetzung des im vorletzten Hefte erschienenen: „Vom wahren und falschen Deutschtum“ und stammt von demselben Verfasser.

D. Red.

Menschen gilt — denn dann wäre es ein fast lächerlicher truism — sondern in einem ganz bestimmten nationalpsychologischen und historischen. Das deutsche Volk ist das letzte der großen zivilisierten Völker Europas, das der Barbarei entrissen und dem Geist — im weitesten Sinne — gewonnen wurde. Die kleinen Völker Skandinaviens muß man dabei ausnehmen: sie scheinen durch eine besonders tiefe Aufnahme des Christentums und seiner ethisierenden Macht sowie durch eine reine und unkomplizierte Erbmasse von der deutschen Zerrissenheit bewahrt geblieben zu sein. Das russische Volk aber — ist ja schon Halb-Asien: es zeigt übrigens denselben seelischen Urkonflikt wie das deutsche, nur in noch ungeheuerlicheren Ausmaßen.

Es handelt sich also um die zwei Seelen der barbarischen Urkraft und des Willens zum Geiste — im weiten und komplexen Sinne —; man kann sie auch heidnische und christliche Seele, nationale Selbstbesessenheit und Willen zur Einordnung unter ein Höheres, romantische Trunkenheit und zivilisatorische Klarheit, Barbarei und Humanität — oder wie immer, nennen: ich habe mich gewöhnt, diese Antithese in die Formel: „Blut wider Geist“ zu fassen. Dabei soll zunächst kein Werturteil über die beiden gegensätzlichen Mächte ausgesprochen werden und ebenso soll der komplexe Begriff „Geist“ einstweilen unzerlegt bleiben. Es soll zunächst vielmehr gezeigt werden, wie sich diese Antithese in der Geschichte Deutschlands und Europas tatsächlich ausgewirkt hat — von dem Eintritt unseres Volkes in die Geschichte bis zur sogenannten nationalen Revolution.

Schon am Eingang in das geschichtliche Dasein der Deutschen steht jener verhängnisvolle Zwiespalt. Wir finden die germanischen Stämme — ähnlich wie die keltischen — in eine römerfreundliche und eine nationale Partei gespalten: auf der einen Seite Verständnis und Bewunderung für die gewaltigste Organisation antiken Geistes und antiker Zivilisation, das römische Imperium, und Empfänglichkeit, ja leidenschaftliche Bereitschaft, sich ihm geistig und politisch einzuordnen, unterzuordnen, — auf der andern Seite die ebenso leidenschaftliche, wildtrotzige Auflehnung dagegen — im Namen der eigenen Art, der Vätersitte und -zunge, der heimischen Götter und Helden, der politischen Freiheit — kurz der Werte des Blutes und der Blut-Seele: dieser ganze Zwiespalt zusammengedrängt in *einen* Stamm, in *eine* Sippe, ja vielleicht in die Brust *eines* Mannes, des Cheruskers Arminius, bis er sich furchtbar in der Befreiungsschlacht und Katastrophe des Jahres 9 entlud — zum Staunen und Entsetzen der antiken Welt. Damals zum ersten Male empörte sich deutsche Lebenskraft gegen eine übernationale Geistesmacht und bestimmte damit das äußere und innere Schicksal des germanischen Volkes, das inmitten einer romanisierten, zivilisierten, pazifizierten, normalisierten, freilich auch biologisch und sittlich angefaulten Welt *es selbst* blieb: deutsch, chaotisch, kriegdrohend, aller Schranken spottend, — freilich auch urwüchsig-naiv und kerngesund,

— zugleich eine ungeheure Gefahr und ein unerschöpfliches Reservoir für die biologische und moralische Erneuerung Europas.

Die zweite große geistige Macht, die an das deutsche Volk herantrat — nur ungleich gewaltiger, tiefgründiger, wahrhafter spirituell als das römische Imperium —, war natürlich das Christentum, in der historischen Gestalt der katholischen Kirche. Angesichts seiner spaltete sich wieder — und tiefer als zuvor — die deutsche Seele in Für und Wider, in inbrünstige Hingabe und leidenschaftlich verneinenden Trotz. Dieser Kampf endete bekanntlich — anders als der erste — mit dem Siege des Geistes und der halb erzwungenen, halb freiwilligen Beugung der heidnischen Volksseele — τοῦ ἐθνικοῦ — vor Christus. Und mit dem Christentum trat die ganze Fülle antiken Geistes — trat die Welt der Patriarchen und Propheten, trat Platon und Aristoteles und zumindest die Ahnung von der versunkenen Glorie Griechenlands, trat die römische Imperialidee, nur vergeistigt und erweitert, das ungeheure Wunschbild eines geeinigten, gesitteten, christianisierten orbis terrarum, in das Blickfeld und in das Herz der Deutschen, die noch vor ein paar Menschenaltern in urtümlicher Barbarei gejagt und geräubert hatten. Was da vor sich ging, kann schwer anders als in den Ausdrücken der neueren Psychologie geschildert werden: als eine jähe und übermächtige *Verdrängung* der ererbten Urinstinkte durch den fremdtümlich verkörperten Geist. Diese Verdrängung mit ihren unausbleiblichen pathologischen Folgen war und blieb das typische Schicksal der Deutschen. Die Folgen sind natürlich — wie in jedem Elementarbuch der Psychoanalyse zu lesen ist —: Verbiegung und Vergiftung des verdrängten Instinktes, unterirdisches Wühlen und Ans-Licht-Drängen desselben, sein gespenstisches Erscheinen in seltsamen Verkleidungen an der Oberwelt, schließlich — wieder und wieder — sein eruptiver Durchbruch in nackter, roher Wildheit und verheerender Schrecklichkeit.

Schon während des Mittelalters, also in der Hoch-Zeit kirchlicher Universalität, sind Anzeichen von jener unterirdischen nationalen Revolte zu finden. Ich meine nicht nur jene direkten Rückfälle ins Heidentum mit nächtlichen Blutopfern und Zaubereien, die der Kirche so viel zu schaffen machten, ich denke vor allem an die politische Emanzipationsbewegung gegen Rom, jene erbitterten Kämpfe zwischen Kaiser und Papst besonders unter den Saliern und Hohenstaufen, Kämpfe, die ja zunächst zwischen den Häuptern der Christenheit ausgefochten wurden, hinter denen aber doch auch tiefe Spaltungen und Erschütterungen der Volksseele standen. Sicherlich war das deutsche Volk selbst während des Investiturstreites und unter den Hohenstaufen-Kaisern ähnlich aufgewühlt und in Parteien zerfallen wie in neueren Zeiten, und die Rufe: „Hie Welf!“, „Hie Ghibellin!“, kennzeichneten, wie nur irgendwelche moderne Parteilosungen, den leidenschaftlichen Konflikt zwischen internationalen und völkischen Idealen. Mit ganz

feinem Instinkt hat daher auch die Hitler-Bewegung als das erste ihrer „drei Reiche“ das Kaiserreich der Hohenstaufen sich geistig annektiert.

Das Tragischste dabei — und fast bei allen diesen nationalen Revolten gegen den Geist — ist die Zwieschlächtigkeit eben dieses Geistes — d. h. daß auf der andern Seite nicht etwa der lautere und wahrhafte, der Spiritus Sanctus, stand und steht —, wie viel leichter wäre dann der Widersacher zurückzuweisen, ja zu bekehren! — sondern daß die bekämpfte Geistesmacht mit unreinen Elementen durchsetzt war und ist: wodurch jener Kampf selbst das Gepräge der Berechtigung, ja der Heiligkeit gewinnt. So war es im Mittelalter, besonders im ausgehenden, die Unheiligkeit und die Tyrannei Roms, welche die Aufstände der nationalen Kirchen und Sekten zum guten Teil verschuldete und legitimierte. Und wenn die deutsche Volksseele damals — ähnlich übrigens wie die provençalische, tschechische, englische —, erst unterirdisch, dann aber auch in furchtbaren Aufständen, gegen Rom revoltierte, so war dies keineswegs bloß ein Kampf nationalen Dünkels und Trotzes gegen den höheren und universellen Geist, es war zugleich ein Kampf für geistliche Eigenständigkeit und Gerechtigkeit.

Diese Doppelsinnigkeit ist natürlich vor allem auch Charakter und Schicksal der Reformation gewesen, ja hier lag ursprünglich sicherlich der Nachdruck auf dem zweiten Motiv, auf dem Drang nach religiöser Freiheit und Echtheit. Dennoch ist auch in der Reformation Luthers ein guter Teil heidnisch-nationalen Trotzes, Auflehnung gegen über-nationale Katholizität und Ueberwertung des Adels deutscher Nation — Fortsetzung der Rebellion Widukinds und Vorspiel zur „Nationalkirche“ des Dritten Reiches.

In diesem Sinne nahmen natürlich die meisten Reichsfürsten die „reine Lehre“ an: als eine Gelegenheit, sich von übernationalen, ja überregionalen Bindungen und Verpflichtungen zu befreien, die persönliche Willkür zu legalisieren, ja zu sakralisieren, kurz Land und Leben zu säkularisieren — d. h. aber zu verweltlichen, zu ent-geistern. Aus der Reformation — und nicht erst aus der französischen Revolution — wurde der europäische Nationalismus, der deutsche jedenfalls, geboren; seine stärksten seelischen Wurzeln gründen hier: in dem heroischen Trotz des deutschen Mönchleins, in der eigenfächtigen Säkularisation der deutschen Landesherren, in der naiven und dumpf-innigen Gefolgschaft des deutschen Volkes gegen seine geistlichen und politischen Führer — das Ganze gerichtet gegen Rom, d. h. gegen die Welt-Organisation des Geistes, die allerdings entartet war, aber noch in der Entartung immerhin das größte und universellste Geistesgebilde des Abendlandes geblieben war.

An Stelle des metaphysischen Geistes, der seit der Renaissance in ganz Europa im Zurückweichen war, trat dann in den nächsten Jahrhunderten der säkularisierte Geist, an Stelle des übernatürlichen Lichtes

des Glaubens das natürliche der Vernunft, an Stelle der göttlichen Tugenden und Ideale die bürgerlichen und staatsbürgerlichen, an Stelle der kirchlichen Universalität die Humanität. Im 18. Jahrhundert saß der Papst des geistigen Europa nicht mehr in Rom, sondern in Ferney und hieß Voltaire. Auch dieser Geist, auch diese neue Kirche hatte das deutsche Volk erst zu erobern, wie das Christentum es unter Karl dem Großen erobert hatte. Und wieder kam das Licht vom Westen, in die Aura westlicher, diesmal französischer, Zivilisation gehüllt. Die deutsche Nation unterwarf sich im 17. und 18. Jahrhundert der politischen und kulturellen Vorherrschaft französischen Geistes, so wie vor einem Jahrtausend der des römischen. Vernunftmäßige Humanität, der neue Glaube, und französischer Geist — *esprit, éclaircissement* — waren beinahe zu *einem* Begriff geworden. Und wieder wurde nationales Gefühl und nationales Wesen, deutsche Art und Sprache, geradezu mit Scham zurückgedrängt, wieder auf diese Weise der Grund zu schweren Kollektiv-Hysterien und entsetzlichen Rückfällen in die Barbarei gelegt.

Umsonst, daß ein Lessing die Arbeit und das Opfer eines großen Lebens für die Trennung von Humanitätsglauben und unwürdiger Franzosen-Nachbeterei, für die Eigenständigkeit der Menschlichkeit und Vernunft auf deutschem Boden, einsetzte, ein eigentlicher Luther der Humanität; umsonst, daß der Sturm und Drang die Ideen der Humanität mit nationaler Kraft und Ursprünglichkeit zu vermählen suchte; umsonst, daß ein Kant die Ideen der Aufklärung und des Rationalismus in deutschen Tiefen der Kritik und der metaphysischen Forderung zu fundieren strebte; umsonst, daß die Herder, Schiller, Humboldt, und insbesondere der säkulare Genius Goethes, in strahlenden Leistungen dem Menschentum ein Heimatrecht auf deutscher Erde erwarben: es half nichts — die Humanität galt doch als Fremdlingin in deutschen Landen; und als dann gar in ihrem Namen die französische Revolution ausbrach und mit der Trikolore über die Grenzen flutete, da wurde besagte Humanität rechts vom Rhein als Jakobinerin und Vaterlandsfeindin in Acht getan und steckbrieflich verfolgt.

Jawohl, die sogenannten Befreiungskriege und die sie begleitende und ihr nachfolgende Romantik bedeuten eine neue nationale Revolte gegen den Geist — dem dritten großen Ausbruch deutscher Urkraft — oder Barbarei — wie man will — seit der Cherusker Schlacht. Denn natürlich bedeutet die französische Revolution und sogar Napoleon gegenüber dem feudalen, zerrissenen und beschränkten Europa und gar Deutschland vor 1789 — eine Manifestation und Forderung des Geistes (nämlich eben jener Humanität) — wenn auch in sehr fragwürdiger Erscheinungsform. Auch hier wieder diese tragische Doppelsinnigkeit deutscher Erhebungen: das Volk glaubt, gegen seinen Unterdrücker und Erzfeind zu kämpfen — und kämpft in Wirklichkeit zu-

gleich gegen eine höhere Gesellschaftsform und für seine eigenen Duodez-Tyrannen: gegen Europa und für die Heilige Allianz.

Und wieder einmal siegte 1815 das Bodenständige über den Geist, Väterart (*patrius mos*) über die zukunftsfrüchtige Idee, die Romantik über die Humanität. (Sie hatte leider schon längst in Napoleon selbst über die ursprünglichen Ideen und Antriebe der Revolution gesiegt.) Die Besiegten in Deutschland — man täusche sich nicht — waren Goethe und Kant, Lessing und Herder, Beethoven und Schiller (*citoyen français*), — die Sieger Metternich, Görres, Friedrich Schlegel, Zacharias Werner — und wie die begabten Obskuranten alle hießen. Freilich — und das ist das andere Gesicht der Sache — gehen aus dem Impuls der Romantik auch so reine und gewaltige Erscheinungen wie Novalis, Kleist, Hegel, Schelling und selbst Schopenhauer, natürlich auch eine mächtige Wesenskomponente Beethovens und des alten Goethe selber, hervor, Erscheinungen, die im Zeitalter der reinen Vernunft natürlich unmöglich gewesen wären. Das darf uns nicht an der Grunderkenntnis irre machen, daß der Besiegte von 1815 und bis 1848 der Geist ist, Geist der Humanität, der Freiheit und Klarheit — und der Sieger das „Blut“, der Zwang und die Dumpfheit.

Aber der Geist läßt sich auf die Dauer nicht niederhalten — selbst nicht durch die Künste eines Metternich und die romantischen Ekstasen einer Anna Pawlowna. In der einen Gestalt niedergeknüppelt, erhebt er sich, ein unbezwingbarer Proteus, in der nächsten Generation in ganz neuem Gewande und von einer ganz andern Seite, als es die Machthaber und ihre Wächter geahnt haben.

Diesmal, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, war seine Wiege der mechanische Webstuhl, und sein Bethlehem Manchester, sein Evangelium der Materialismus, der Liberalismus, und, etwas später, der marxistische Sozialismus. Eine merkwürdige und befremdende Erscheinungsform: der Geist im Gewande des Materialismus — so befremdend wahrhaftig, daß man zunächst an der Richtigkeit dieser Gleichung zweifeln möchte. Aber es gibt ein untrügliches Kriterium, das die wahre Natur dieses Proteus auch unter den abenteuerlichsten Verkleidungen und Mesallianzen erkennen läßt. Es ist der Wesensgehalt an Humanität, an Zukunftsglauben, an Willen zur Freiheit und zur Erkenntnis, an Willen zu einer besseren, glücklicheren und gerechteren Menschheit. Und wo also war diese Essenz der Humanität zu finden: bei der Heiligen Allianz oder bei den Chartisten, bei Metternich und Sedlnitzky oder bei Fourier und Richard Owen, bei Friedrich Schlegel und Zacharias Werner oder bei Heine und Herwegh, bei Adam Müller oder bei Karl Marx? Man kann die Frage auch religiösbewegter stellen: Wo war mehr Christus: in den Salons und Gesandtschaften und Kasernen jener allerchristlichsten Herrscher — oder in den Kohlengruben und Textilfabriken, in den ahnungsdurchdämmerten Köpfen und verzweiflungsdurchglühten Herzen des jungen, „atheisti-

schen“, nach Gerechtigkeit hungernden und dürftenden Proletariats? Dennoch dürfen wir, bei allem geschichtlichen Verständnis für das Bündnis von echtem Geist und materialistischem Intellekt, nicht das Gefühl für die tragische Ironie und Abwegigkeit dieser wahren Mesallianz verlieren. Es ist doch grotesk und schauerlich, daß sich der Geist, der Lebendige, Göttliche, Erbarmungsvolle, in die kälteste, toteste, böseste Philosophie und Praxis flüchten mußte, um überhaupt in dieser grauvollen Welt des verwerfenden Feudalismus und gierig aufwuchernden Frühkapitalismus bestehen zu können; daß seine Anhänger die Allmacht und Erstheit der Materie (eines intellektuellen Fetischs) und die Ohnmacht und Abhängigkeit eben des Geistes mit fanatischer Leidenschaft glauben und verkünden mußten; daß die Gläubigen der Humanität und der Brüderlichkeit die Motive der nackten Selbstsucht und die Methoden der blutigen Gewalt als einzige Hebel zur Befreiung und Erneuerung der Menschheit lehren und anwenden mußten. Diese widernatürliche Allianz von Geist und Ungeist, von Humanität und Unmenschlichkeit ist das Schicksal des 19. und 20. Jahrhunderts — und gerade in ihren edelsten und wirksamsten Erscheinungen — geworden. Es ist unser Schicksal, und vor allem das Schicksal Deutschlands geworden.

Denn wieder griffen die Deutschen, zwar spät — am spätesten von allen westlichen Völkern —, aber dann mit gründlicher Leidenschaft, nach dem neuen Evangelium. (Etwas Ähnliches spielte sich ein paar Jahrzehnte mit noch größerer Vehemenz und vor allem Naivität in Rußland ab: ein Prozeß, der in Dostojewsky seinen Schilderer und Richter gefunden hat, und dessen letzte Konsequenzen wir eben im Bolschewismus erleben.) Wie mit einem Kopfsprung stürzten sie aus den Wolkenkuckucksheimen der Romantik und des Idealismus in die dunkle, kühle und feichte Flut des Materialismus, der Technik, der rationalen Menschenorganisation in Krieg und Frieden. Kritik des historischen Christentums (Baur, Strauß), Atheismus (Feuerbach, Büchner, Häckel), „reine“ Wissenschaft, naturalistische Kunst, rein intellektuelle Gesellschaftskritik (Marx, Engels), Kritik der Moral, ja schließlich des „Geistes“ selber (Stirner, Nietzsche) haben in diesem Jahrhundert ihre kühnsten und rücksichtslosesten Vertreter in Deutschland gefunden — zum Staunen und Entsetzen der westlichen Lehrmeister selbst, die sich von ihren Schülern mit so furchtbarer Konsequenz und bitterer Ernsthaftigkeit weit überflügelt sahen.

Die wahren Lehrmeister und Träger der neuen Geistigkeit aber waren jetzt gar nicht mehr die Franzosen und Engländer, wie im 18. Jahrhundert, sondern vielmehr die Juden Deutschlands selber, die, indessen emanzipiert, aus der Enge des Ghettos und der Synagoge ins Licht Europas getreten waren und die talmudistischen Spitzfindigkeiten der Rabbinerschulen mit soziologischen und staatsökonomischen Untersuchungen, ihre elenden Wechselgeschäfte mit dem finanziellen Aufbau

der europäischen Wirtschaft und Industrie vertaufcht hatten. So kam es, daß intellektualistischer Geist (wissenschaftlich fundierte Humanität, Fortschritt, Revolution) — und Judentum in Deutschland untrennbare, ja fast identische Begriffe wurden. Ein halbes Jahrhundert lang schien es, als ob Deutschland an der Spitze der übrigen zivilisierten Nationen, und selbst unter der Führung „jüdischer“ Wissenschaftler, Literaten und Organisatoren, in ein Reich atheistischer Wissenschaft und organisierter Humanität zu marschieren im besten Begriffe sei.

Der große Rückschlag gegen diese geistige Evolution war der Weltkrieg und die sogenannte nationale Revolution, die beide trotz der fünfzehnjährigen Cäsar der demokratischen Republik durchaus als Einheit verstanden werden müssen. Nicht als ob diese entscheidenden Schläge ins Gesicht der Menschheit nicht schon längst vorbereitet und angekündigt gewesen wären. Da war einmal das Vorspiel des deutsch-französischen Krieges, in dem in ganz ähnlicher Weise (wenn auch keineswegs ohne Schuld des bonapartistischen Frankreich) die verdrängten Instinkte urväterischer Barbarei durchgebrochen waren. Denn man darf nicht vergessen: mit ganzem Herzen und mit eigentlicher Freude am Krieg hatten doch nur die Deutschen gekämpft, und das Wort „der ewige Friede sei eine Utopie, und nicht einmal eine schöne“, hätte doch nicht gut jemand anders sprechen können als ein preußischer General. Da waren die Sieger, Verherrlicher und Epigonen von 1870, die Bismarck, Moltke und Treitschke, die neuen, kleinen Romantiker à la Geibel und Wildenbruch, die ihre Butzenscheiben-Romantik und ihr gut Schiller'sches Pathos (ohne Schillers Seele!) in den Dienst der „nationalen Erhebung“ stellten (alles fast wie heute) — da war vor allem Wilhelm II., an Cäsarenwahnsinn, Borniertheit und Großmäuligkeit jedem „Führer“ von heute ebenbürtig. Da war aber auch — und das ist wichtiger als all jener politischer Firlefanz — Friedrich Nietzsche, in dem der Geist sich gegen sich selber wandte und aus Ueberdruß an seiner Hypertrophie sich — mit offenen Augen! — in den dunklen Sprudel des Blutes, der Barbarei, des Antichrist stürzte. Welch tragische Allianz: Faschismus und Nietzsche! Ungeist aus naturgewachsender Brutalität und Dumpfheit — und strahlendster Geist, der sich selbstmörderisch opfert, um das Leben zu retten, das er durch sich bedroht, vergewaltigt glaubt! Hitler und Nietzsche — ist diese Koppelung nicht die grausamste Hölle, in die der Geist seinen großen Widersacher verdammt hat?

Der Weltkrieg unterscheidet sich — im Ethos — von der „nationalen Erhebung“ natürlich dadurch, daß er über die Mehrheit des deutschen Volkes — wie über die anderen kriegführenden Nationen — als ein Schicksal „von oben“ hereinbrach, wenn er dann auch in den ersten Kriegsjahren von der überwältigenden Mehrheit gerade des deutschen Volkes bejaht, verherrlicht und mit besonderer Leidenschaft geführt wurde. Aber von einer eigentlichen „Schuld“ des deutschen *Volkes*

kann nur in fehr übertragener Bedeutung gesprochen werden — nur insofern als es ein Opfer seiner Blindgläubigkeit gegenüber den Kriegsherren und Literaten und seines Mangels an historischer und politischer Einsicht wurde. Es fehlt zur „Kriegsschuld“ im Sinne von Versailles das integrierende Moment des freien Willensentschlusses und des Bewußtseins der eigenen Tat. Es war mehr ein blinder, durch äußere Kräfte entfesselter Ausbruch der dämonischen Energien des Blutes, gleichsam Sünde im Traum oder doch im Dämmerzustand begangen, und darum trotz allem nicht Todsfünde, vielmehr tödliches Unglück. Ganz anders die „nationale Erhebung“: hier hat ein Volk im vollen Bewußtsein, im Besitz der politischen und sittlichen Freiheit, auf hoher Stufe der Erkenntnis oder doch Erkenntnismöglichkeit, in seiner überwiegenden Mehrheit sich für die dunklen Mächte des Blutes gegen den Geist entschieden. Hier ist daher wahre „Krisis“, wahres Gericht, wahre Aufrollung der Schuldfrage möglich.

Um den ganzen Sinn dieser nationalen „Revolution“ — oder „Erhebung“ — oder „Erneuerung“ — oder „Aufbruchs“ — (oder welche Ehrennamen ihre Hymniker noch erfinden mögen) — zu verstehen, muß man natürlich das vorhergehende Interregnum von 1918—1933, Interregnum des Geistes und der Freiheit, in besonderen Betracht ziehen. Jener Geist, den wir eben als den wahren Machthaber des 19. Jahrhunderts zu schildern versuchten: Geist der Humanität und Liberalität im Gewande der Technik, der Massenorganisation und des Intellektualismus war für kurze Zeit in Deutschland zur unbeschränkten Macht gelangt, unbeschränkt durch die jahrtausendalten Fesseln des Feudalismus, der Monarchie, des Militarismus. Wer 1918, 1919, 1920 mit offenen Sinnen und gläubigem Herzen erlebt hat, der weiß, was es heißt, sich an der Schwelle eines messianischen Zeitalters stehen zu fühlen. Jawohl, trotz allem, allem, allem: trotz Hunger, Kälte, Schädlichkeit, äußerster Unsicherheit des Lebens, trotz den tiefen Enttäuschungen nach den ersten „Friedens“monaten, trotz den mörderischen Bruderkämpfen zwischen sozialdemokratischer Regierung und Spartakus, trotz frechem Leichtsinne und frevlerischer Genußsucht und dunkler Geschäftemacherei mit der Not des Volkes rings um uns her, glaubten wir doch zum ersten Mal in unfrem Leben frei zu atmen: das Leben hatte einen Sinn, eine Hoffnung, eine große Liebe gewonnen, und nicht wenige von uns waren bereit, mit Simeon zu sagen: „Nunc dimittis servum tuum, Domine, quia viderunt oculi mei salutare tuum.“¹⁾ Und das war keineswegs nur das Erlebnis einzelner Visionäre: dumpfer oder klarer fühlten es die Millionen-Massen Mitteleuropas, daß nun wirklich das Neue, das Erlösende für sie und die Welt angebrochen sei. Die wenigen, die es nicht glaubten oder fühlten, ver-

¹⁾ „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren; denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“ D. Red.

krochen sich in dumpfem Zorn auf ihre Rittergüter, oder fochten wilde Lanzknechtkämpfe im Baltikum, oder tanzten und sofften in den Bars, oder verschworen sich zu achten oder zehnen (z. B. im Münchener Brauhaus) gegen die Republik, ihre Toleranz verhöhrend und mißbrauchend. Das Volk als Ganzes stand links, auf der Seite des Geistes, der Demokratie, der Freiheit, der Völkerverföhnung, der sozialen Gerechtigkeit — sowie es um 1000 auf der Seite des Christentums, im 18. Jahrhundert auf Seite der Humanität, 1848 auf Seite der Revolution und des „Fortschritts“ gestanden war.

Und wie kommt es nun, daß 15 Jahre später dieses selbe Volk jenen nämlichen Geist verwirft, verhöhnt, bespeit, kreuzigt und verbrennt — soweit sich Geist für immer kreuzigen und verbrennen läßt, daß auf jenen Palmen-Sonntag dieser schwarze Freitag folgen konnte?

Da sind einmal äußere Gründe: die Krise, das Verhalten der früheren Feinde gegen das neue Deutschland, die Furcht vor dem drohenden Bolschewismus. Wir hatten also den Ungeist verjagt und dem Geist die Tore geöffnet. Und was war der Erfolg? (so kalkultierten Millionen in Deutschland): Arbeitslosigkeit, Hunger, Verelendung, mörderische Bruderkämpfe im Innern, unvermindertes Mißtrauen, Uebelwollen und kalte Habgier im Ausland, blutigschwarz von Osten der Schatten Moskaus über das Land fallend und jahrtausendalte christliche und persönliche Kultur an den Wurzeln bedrohend. Das also waren die Früchte von Demokratie, Pazifismus, Sozialismus und der ganzen Geistigkeit — nein, da danken wir lieber — da hatten wir doch noch besser im Autoritär- und Militärstaat Wilhelms II.! Fluch diesem Geist, erfunden von den Juden, der Entente und den Bolschewiken, damit sie uns besser ausaugen, niederhalten und ins Chaos stürzen können!

Das sind im Grunde die Argumentationen Hitlers, durch die er schließlich das deutsche Volk zum rasenden Aufruhr gegen den Geist erhitzte, indem er aussprach und mit zähem Fanatismus wiederholte, was das Volk selbst mit seinen dumpfen Instinkten längst gefühlt hatte. Traurig genug, daß diese Argumente eines gewissen objektiven Hintergrundes nicht entbehrten; besonders tragisch, daß wirklich die westlichen Demokratien, „unser Feinde“, dem *geistigen* Deutschland ein Mißtrauen und eine Unerbittlichkeit entgegenbrachten, die den Geist der Humanität und der Demokratie vor dem deutschen Volke schwer kompromittierten.

Wesentlicher als diese äußeren Gründe ist aber doch die seelische Struktur Deutschlands, jene tiefe Spaltung zwischen Blut und Geist, die wir eben durch seine ganze Geschichte verfolgt haben. Die *schizophrene* Anlage unseres Volkes, bedingt durch seine späte und jähe Bekehrung zum Christentum und zur Zivilisation, hat in der „nationalen Revolution“ ihren letzten, schauerlichsten Ausbruch gehabt. „Ausbruch“ oder „Aufbruch“ der Nation, wie die Literaten der Hitler-

Bewegung zu sagen lieben, ist also ein ganz passender psychoanalytischer Ausdruck für die deutschen Vorgänge der letzten Jahre. Die urtümliche „arische“ Barbarei, die leidenschaftliche Liebe zur eignen Art und der Haß gegen alles Fremde, die Lust zu herrschen und zu gehorchen, nach unten zu drücken und von oben sich drücken zu lassen, die Lust vor allem, Waffen zu tragen und Krieg zu führen oder vorzubereiten, glorreich zu töten oder zu sterben, im trunkenen Ohr das Triumph- oder Klagegeschrei der Frauen und quäkenden Kindlein, das metaphysische Bedürfnis, seine Blutinstinkte zu religiosieren und zu moralisieren, das tiefe Mißtrauen gegen den von den Blutinstinkten getrennten Geist — heiße er nun abstrakte Wissenschaft oder universelle Religion oder internationale Gerechtigkeit —: diese ganze trübe und schwelende Kindheitswelt ist mitten unter den erwachsenen, wohl-erzogenen und nüchternen Völkern West-, Mittel- und Nordeuropas aufgebrochen, eine gespenstische Fleischwerdung der *Germania* des Tacitus im Anno santo 1933! Den unmittelbaren Anlaß zu diesem Aufbruch bildete natürlich das quälende Ressentiment über den verlorenen Krieg, die verjagten Kriegsherren, die zerbrochenen Waffen, das allgemeine „Gefasel“ vom ewigen Frieden — wie, sollten wir niemals wieder unsere Ehre mit Feindesblut reinwaschen dürfen? Sollten wir mit Kind und Kindeskind verdammt sein, den „Strohtod“ zu sterben — in der jüdischen Republik? Unausdenkbar — und so brachen wir auf und folgten Adolf Hitler, unserem von Gott gesandten Führer, in Not und Tod. (Ist es übrigens nicht sehr bezeichnend, daß Hitlers Lieblings-Lektüre die infantil-heroischen Indianerbücher von Karl May, eine in Wild-West travestierte *Germania*, bilden? Nach dem Führer das Volk — nach den literarischen Helden des Führers der Führer!) So wird man also die „nationale Revolution“ als infantile Regression, als Durchbruch verdrängter, aber nicht überwundener seelischer Urkomplexe verstehen müssen.

Aber das ist noch nicht alles. Die tiefste, die tragischste Schuld an diesem Sklavenaufstand gegen den Geist trägt nicht das Volk, nicht der „Führer“, nicht die bedingende Weltlage, sondern — der Geist selber, gegen den der Aufstand geschah — der Geist des XIX. und XX. Jahrhunderts, jene zutiefst seltsame und unheimliche Erscheinungsform des Geistes der Humanität im Gewande des Intellektualismus und Materialismus, die wir zuvor zu schildern versuchten. Und es ist kein Zweifel, daß gerade in den drei Jahrzehnten nach dem Kriege diese Inkarnation des Geistes in Deutschland ihre bösesten und befremdendsten Formen entwickelte. Niemals hätten wir notwendiger, klarer, reiner und entfangungsvoller, wenn schon nicht genialer, Führer und Darsteller des demokratischen Prinzips bedurft — niemals gab es mehr und häßlichere Skandale, Fehlleistungen, Fehlverkörperungen — besonders an zweiter und dritter Stelle — unter den Verantwortlichen des Staates. Niemals war Einheit oder doch mindestens fair play

zwischen den republikanischen und sozialistischen Parteien dringenderes Gebot der Vernunft und Ehre — niemals haben sich die schlimmsten Klassenfeinde mit soviel Wut und Verachtung zerfleischt wie die sozialistischen „Bruder“parteien der S. P. D. und K. P. D.¹⁾ zwischen 1918 und 1933. Niemals hat ein Volk und ein Staatswesen so brennend die Allianz höchster ethischer und religiöser Mächte gebraucht — nicht nur um sich von dem Teufelsbad des Krieges zu reinigen, sondern um sich, losgelöst von den historischen Bindungen, neu zu begründen und im Ewigen zu verwurzeln — also aus reinem Selbsterhaltungstrieb —: und niemals haben wir dümmer und befessener den Götzen des Intellekts und ihrem freidenkerischen Pfaffentum geopfert — mit allen kultischen Zeremonien und Orgien — von den Blasphemien der Bezbohniki bis zur Nacktkultur und zur Verherrlichung der Homoerotik. Ja, war es da nicht klare und fast heilsame Notwendigkeit, daß sich das Volk von einem solchen Geiste zutiefst enttäuscht, verwirrt, angeekelt abwandte und sich seinen Todfeinden in die Arme warf, und zum mindesten verständlich, daß es die Träger dieses Geistes, die jüdische Intelligenz, zu beargwöhnen begann und schließlich dem Ansturm einer hysterischen antisemitischen Propaganda nur allzugern erlag?

Freilich, die Feinde dieses Geistes begnügten sich keineswegs damit, seine Zerrformen, seine Mesallianz mit dem unheiligen Geiste zu bekämpfen — o nein: der tiefste Ingrimm ihrer Heidenseele galt und gilt ja doch dem zentralen und wahrhaften Geistwesen selbst — dem Geist des univiersellen Menschentums, des Friedens auf Erden, der persönlichen Freiheit, der höchsten Gerechtigkeit — kurz des Evangeliums, des Christus. Es ist derselbe uralte Haß, der in den Sachsen Widukinds, den Teufelsanbetern des Mittelalters, den sengenden Lanzknechten von 1525, brannte, und der zuletzt in Friedrich Nietzsche — gar nicht polnisch, sondern urgermanisch — in schauerlich-schöner Flamme aufgelodert ist. Die Verunreinigung des wahrhaften Geistes durch intellektualistisches Teufelswerk ist diesen Dunkelmännern ja nur ein — willkommener — Vorwand, um ihn selbst, den Spiritus Sanctus atque Aeternus, als den ewigen Herrn und Widerfacher des dumpfen Blutes zu verleumden und zu bekämpfen: „Seht ihn, den Menschensohn, den Fresser und Säufer, den Leugner des persönlichen Gottes, den Auflöser des Gesetzes! Kreuziget ihn!“ — Und sie haben Ihn wiederum gekreuzigt. Sehr merkwürdig und sehr bedeutsam ist es doch, daß sich der besondere Zorn und die ausgefuchteste Graufamkeit der neuen Herren Deutschlands gerade gegen religiöse Sozialisten und Pazifisten, also die reinsten Vertreter christhafter Humanität, gekehrt hat und noch immer kehrt. Wehe Christus selbst, wehe einem Franciscus von Assisi, wenn sie im Deutschland Hitlers aufträten und das

¹⁾ Sozialdemokratie und Kommunismus. D. Red.

Reich Gottes verkündeten! Ihre heilige Stimme erstickte in den Marterkellern eines Braunen Hauses oder in der Hölle eines Konzentrationslagers unter Gummiknüppel und Stahlrute. Die nationale Revolution ist vor allem eine Erhebung gegen Christus, gegen „des Menschen Sohn“.

Wir verstehen nun. Erstens: Die nationale „Erhebung“ ist nichts als ein Akt in dem jahrtausendalten germanischen Drama: *Blut wider Geist*, — seelenverwandt der Erhebung gegen das römische Imperium, gegen die Einführung des Christentums, gegen die Suprematie Roms im Mittelalter und zur Zeit der Reformation, gegen die französische Revolution und Napoleons Paneuropa, gegen die Humanität und den Vernunftglauben der Klassik, gegen Demokratie und Sozialismus im XIX. Jahrhundert, schließlich gegen den Weltfrieden und eine gerechte Lösung des Nationalitätenproblems in Oesterreich und auf dem Balkan 1914. Zweitens: Dieses millennare Drama „*Blut wider Geist*“ ist geboren aus einer tief schizophrenen Anlage, einer ungeheuerlichen Polarität der deutschen Seele, welche zwischen trunkener Barbarei und leidenschaftlicher Hingabe an den Logos durch die Geschichte taumelt, unfähig, zu einer gefunden und fruchtbaren Synthese ihrer Grundtriebe zu gelangen, es sei denn in einzelnen erhabenen Erscheinungen und Leistungen — wie in Luther, Lessing, Goethe, Hölderlin. Drittens: Die Ursache einer solchen seelischen Gespaltenheit mag in der großen Jugendlichkeit der Nation, in der Jäheit und Gewaltfameit ihrer ursprünglichen Bekehrung zum Geiste und schließlich sogar in einer gewaltigen biologischen und sittlichen Krafftülle gesucht werden: so daß Europa, das sich jetzt mit Abscheu — und mit Recht — von ihrer chaotischen Raserei abwendet, sich noch eines Tages an ihren Lebensquellen erquicken und verjüngen mag. Viertens: Der Geist, gegen den sich die deutsche Blutseele immer wieder erhebt, ist und war nie eine einheitliche und reine Größe — fast immer ein seltsames Gemisch von Heiligem und Uebem, Göttlich-Lebendigem und Kalt-Abstraktem, Geist und Ungeist: so daß — bitterste Tragik! — immer irgendwie das Recht auf Seite seiner Widersacher schien und war. So war es im Kampf gegen das Römische Imperium, so zur Zeit der Reformation, so in den Befreiungskriegen, und so ist es auch jetzt im Kampf der braunen Faschisten gegen den Liberalismus und Sozialismus des XIX. und XX. Jahrhunderts. Dieser „Geist“ im besonderen ist eine Verbindung des reinen und heiligen Geistes der Humanität, der Gerechtigkeit, der individuellen Freiheit mit dem sehr fragwürdigen Geiste der Vergötzung des Verstandes, der Sinne, der naturgegebenen Gesellschaftskräfte. Fünftens: In dem Kampf gegen diese falsche und unselige Komponente des modernen Geistes sind die Anhänger des Blutglaubens sicherlich im Recht: besser noch in barbarisch dumpfer Vitalität dahintaumeln, als in blutloser Wissenschaftlichkeit und klug-organisiertem Glück sich zu Tode langweilen; besser ein blindgläubiges

Heidentum als der blind-ungläubige Atheismus der Freidenker und Leninisten. In ihrem Haß und Kampf freilich gegen den wahren Geist — gegen Güte, Erbarmen, Gerechtigkeit, persönliche Freiheit, univervelle Einheit, mit einem Wort, gegen Gott und Christus (denn die wahren bezbofhniki und Antichriften sind *sie*, die Feinde der Humanität, und nicht die Bolschewiken!) — sind sie zutiefst und schauerlichst im Unrecht.

Soweit die Diagnose der deutschen Krankheit, der neuesten wie der ältesten. Und wenn die Diagnose richtig ist, so muß sich aus ihr auch schon die nötige Therapie ergeben. Vor allem ein Bild der erstrebenswerten nationalen Gesundheit und des wahren irdisch-geistlichen Heilstandes. Unsere Krankheit liegt in der Spaltung, unser Heil wird in der Synthese liegen.

Nichts sei uns ferner, als die lebendigen Kräfte, deren Uebermaß und Mißbrauch das Hitler'sche Abenteuer und das Unglück der Nation hervorgerufen hat, *an sich* zu verwünschen und zu verleugnen. Sind sie doch die ewige Quelle, aus der nicht nur die biologische Fruchtbarkeit und formende Triebkraft der Nation, sondern auch deutscher Mythos, deutsche Musik, deutsche Philosophie, diese Heiltümer des Abendlandes, entspringen: wie bettelarm würde Europa, würde die Welt ohne sie werden! Aber — und das ist die große Lehre und Forderung des Jahrhunderts — diese heilig-dunklen Kräfte des Blutes und des Mythos, diese *heidnischen* Mächte, müssen in ein rechtes Verhältnis zum Geiste, zum Bewußtsein des Absoluten und Normativen, zum ewigen und univervellen *Sinn* des Lebens treten, statt selbstherrlich der Hybris und Entartung zu verfallen.

Dieses rechte Verhältnis aber ist offenbar das der freiwilligen Unterordnung, der religiösen Bindung an den Geist. Die Forderungen des Blutes, des nationalen Eros, der Heimatliebe, der Pflege des Altherwürdig-Väterlichen und Urmütterlichen — sie dürfen nur solange und soweit gelten, als sie nicht mit den höheren Forderungen der Menschenliebe, der Gerechtigkeit, der persönlichen Gewissensfreiheit in Konflikt geraten. Wie die Sterne über der Erde, stehen die Gesetze und Herrlichkeiten des Geistes über dem Bereich des Blutes und der Blut-Seele, der Logos über dem Eros. Aber wie die Erde sich einordnet in die Harmonie der Sterne, ihre Wirkungen empfängt und widerstrahlt, ja aus ihren eigenen Urkräften heraus das organische Leben erzeugt, in dessen Sinnen und Verstandeskräften erst das Licht und Wesen der Sterne bewußt wird, so kann und soll der bluthafte Eros Träger und Erfüller des Geistes werden. Die dunkle Natur getauft vom metaphysischen Strahle des Geistes: ist das nicht tiefster *deutscher* Wunschtraum, Vision Meister Ekkehardts, Goethes, Hölderlins, und unserer göttlichen Musiker?

Das heißt aber, aus der Sprache des Pathos in die nüchterne der Tagesforderung übersetzt: ja, Heilighaltung der nationalen Art und

Ehre — aber nicht in dunklem Trotz gegen die andern Völker, sondern in freier Unterordnung unter das Recht und Wohl der Menschheit und in wetteiferndem Dienst daran; ja, Ehrfurcht vor Mythos und Ueberlieferung — aber nicht in dumpfem Aberglauben und fanatischer Hysterie, sondern in schöner geistiger Freiheit und noch inniger Hingewandtheit ans Ewig-Vernünftige und ans Zukünftig-Bessere, unser „Kinder-Land“; ja, Anerkennung der natürlichen Rangordnung nach biologischem Wert und geistiger Höhe — aber zugleich christhaftes Eingedenksein einer letzten Einheit und Gleichheit alles Menschlichen, und *daher* unerfchöpfliches Streben nach sozialer Gerechtigkeit und politischer Freiheit — ohne Rücksicht auf Rasse und ererbte Klasse — *daher* also Wille zur Demokratie und zum Sozialismus — trotz allem! Die Ideale der Nation und der Humanität verfohnt — höchstes und schönstes Ziel der deutschen, der menschheitlichen Entwicklung!

Besteht irgendwelche Aussicht, daß die Dinge in Deutschland — und noch mehr die Menschen — diesen Heilsweg nehmen werden? Oh, sehr geringe! Daß unter dem jetzigen Regime eine Verfohnung mit dem Geiste stattfinden könnte, welcher verwegenste Optimismus möchte es träumen? Zu sehr ist es auf die extreme Barbarei verfohnen, in ihr verwurzelt: sie aufgeben hieße für Hitler, sich selber aufgeben. Eine Partei, die die Parolen ausgibt: Keine objektive Gerechtigkeit und Keine Toleranz! und: Nieder mit der lächerlichen und verbrecherischen Humanität! — und diese Parolen mit großer Konsequenz ausführt, kann den Weg zurück in eine gesittete Menschheit schwerlich finden. Und welche Hoffnungen im Falle ihres Sturzes? Wieder sehr geringe auf eine heilvolle Synthese der geschilderten Art. Viel eher wird das jetzige Extrem von dem entgegengesetzten — nicht viel glücklicheren — des Bolschewismus abgelöst werden. Eine echt deutsche Lösung! Eine Terror-Herrschaft des „Geistes“ die andere Terrorherrschaft des Blutes verdrängend — und wiederum der „Geist“ so unfelig wie nur möglich verkörpert — als atheïstischer, zwangskollektivistischer, plump-rationalistischer und hedonistischer Geist — fürchterlich geeignet, sich verhaßt zu machen und einer neuen, noch schrecklicheren Epoche deutscher Geïstfeindschaft den Weg zu bereiten.

Aber stille! Unser ist es nicht, zu prophezeien, sondern unser schwaches Wort, unser kleines Leben in die Waagschale des erkannten Besseren zu werfen. Und wie ferne auch die Verwirklichung der von uns ersehnten Synthese für unser unglückliches Volk auch sein mag, es wird nie zur Ruhe kommen, bis es sein Ziel erreicht hat, sein wahres Drittes Reich, wo das Blut und die Erde und ihre dunkle Schönheit dem Logos-Geïste dienen wird: als Natura Christophoros. Denn auch das Herz eines Volkes ist unruhig, bis es Gott gefunden hat.

Germanus.

lichung, das nicht immer in die Augen springt, aber dennoch etwas bedeutet.

Es ist nicht leicht, in Briefen sich auseinanderzusetzen; denn gerade wenn man sich im letzten Willen so nahe steht, wie Sie und ich, schreibt man leicht an einander vorbei. Aber eine solche Auseinandersetzung kann doch vielleicht den Schreibern sowie den Lesern dazu dienen, weiter über diese Fragen nachzudenken.

Hoffend, daß Sie meinen Brief in diesem Sinne auffassen, grüße ich Sie in aufrichtiger Hochschätzung.

Ihre *Christel Ragaz.*

2. *Blut-Seele oder Boden-Seele?*

Zu dem Aufsatz von Germanus „Die Wurzeln des Nationalsozialismus“ schreibt uns eine Leserin u. a. folgendes:

„Und dann — die beiden Aufsätze von Germanus über „Deutschland“ und „Das Licht von Genf“! Der Verfasser muß ein ganz bedeutender Mensch sein, der wirklich vollendet die deutsche Tragödie aufrollt, der zeigt: diesen Geist, der immer auch Ungeist war, diese Lüge, die immer auch ein Teil Wahrheit hat. Ich könnte alles, was er da theoretisch sagt, mit praktischen Beispielen, mit Verhalten und Äußerungen von deutschen Menschen belegen — ganz und gar trifft alles zu, was er sagt. Nur wenn er von der deutschen „Blutseele“ spricht, die er bis auf Arminius zurück nachzuweisen sucht, dann muß ich sagen, daß ich weniger an eine deutsche „Blut-Seele“, als an eine deutsche „Boden-Seele“ oder „Milieu-Seele“ glaube. Ich kenne in Deutschland Abkömmlinge von Hugenotten und auch Juden, die ganz alldeutsch verfeucht sind, die Hugenotten begeisterte Heil-Hitler-Leute, obgleich sie keine deutsche Blutseele haben. Wären sie in Frankreich geblieben, hätten sie sicher das tief pazifistische, nicht chauvinistische Herz, das alle Franzosen-Hugenotten auszeichnet. Dieser „Blutglaube“, der noch mehr in dem ersten Aufsatz von Germanus, im Juli-August-Heft, hervortritt, ist das, worin ich ihm nicht folgen kann.“

A. H.

An das Schweizervolk!

Mitbürger! Mitbürgerinnen!

Das faschistische Italien hat in rechtsbrecherischer Weise, unter Verletzung aller Verträge, ein Mitglied des Völkerbundes überfallen. Es will seine Interessen mit dem Mittel der Gewalt verfechten, will mit Kanonen und Giftgas dem abessinischen Volke die europäische Kultur bringen. Dieses Vorgehen bedeutet nicht nur einen Rechtsbruch Italiens, es ist eine europäische Schande.

Die Schweiz darf es nicht zulassen, daß auf diese Weise Recht und Freiheit mit Füßen getreten werden. Wo immer in der Welt Recht und Freiheit verletzt und angetastet werden, wird die Schweiz angetastet. Wir müssen uns einsetzen gegen diesen Gewalttreich, für Recht und Gerechtigkeit. Jeder Schweizer, jede Schweizerin hat die Möglichkeit, sich aktiv am